

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 27 (1918)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

No 40

BASEL

5. Oktober
1918

No 40

BALE

5 Octobre
1918

INSERATE: Die einspaltige Pettizelle oder deren Raum 40 Cts., für die Anzeigen ausländischen Ursprungs 50 Cts., Reklamen für 1.25 per Pettizelle, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 1.50. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jahrl. Fr. 12.—, halbjährl. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50.
Für das AUSLAND werden die Frankokonten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôtelières

Erscheint jeden Samstag

Siebenundzwanzigster Jahrgang
Vingt-septième Année

Paraît tous les Samedis

ANNONCES: La petite ligne ou son espace 40 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 50 cts., réclames fr. 1.25 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.50.
Rabais proportionnel dans les cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: Douze mois fr. 12.—, Six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50.
Pour l'ÉTRANGER, on comptera en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V. 85.Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.TÉLÉPHONE
No. 2406.Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle.
Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.Compte de chèques
postaux No. V. 85.

Armee-Betten.

Um im kommenden Winter auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein, bedarf die schweizerische Armee-Sanität noch weitere 1000 bis 1500 eiserner Betten, komplett ausgerüstet mit drei Paar Leintüchern, ein Kopfkissen und eine Wolldecke.

Demzufolge gelangt die Sanitätsabteilung an das unterzeichnete Zentralbureau mit dem Ersuchen, an dieser Stelle einen Aufruf zu veröffentlichen, die Hotelierie möchte ihre gewünschte Anzahl Betten zur Verfügung stellen.

Die Betten sollen zunächst nur auf Pikett gestellt werden. Es wird zu diesem Zwecke ein Verzeichnis der angemeldeten Hotels und Bettenzahl angelegt, damit im geeigneten Moment eine sofortige Verpackung und Spedition erfolgen kann.

Des weitern behält sich die Armee vor, die angemeldeten Betten im Bedarfsfalle sofort freihändig anzukaufen, doch ist, im Interesse der Hotels, zur Preisfestsetzung eine Expertenkommission vorgesehen, in welcher beide Teile eine entsprechende Vertretung haben werden.

Wir laden alle Hotels, die in der Lage sind, der Armee eine grössere oder kleinere Anzahl eiserner Betten zur Verfügung zu stellen, dringend ein, uns tunlichst bald hiervon in Kenntnis zu setzen und hoffen, auf des Wohlens unserer braven Soldaten willen, auf eine starke Beteiligung an diesem Liebeswerke.

Basel, 18. September 1918.

Zentralbureau
des Schweizer Hotelier-Vereins.

Fachschule

des

Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne.

Gegründet 1892.

Eröffnung des Höheren Fachkurses mit 6-monatiger Dauer, für Damen und Herren, am 15. Oktober.

Auskünfte und Lehrpläne durch die

Direktion der
Hotelfachschule in Cour-Lausanne.

Versorgungs-Schwierigkeiten.

Die Versorgung unseres Landes mit den notwendigen Bedarfsartikeln gestaltet sich von Monat zu Monat immer mühevoller. Die höchsten Hoffnungen ob der ausgezeichneten Getreideernte, die noch bis vor kurzem manchen Illusionist leichter aufatmen liess, haben plötzlich einer starken Gemütsdepression Platz gemacht, nachdem aus den besten Landesgegenden Klagen über den geringen diesjährigen Obstertrag einlaufen und die Milchversorgung da und dort schon wieder ersten Schwierigkeiten begegnet. Nicht genug damit, haben jedoch die breiten Konsumentenkreise in letzter Zeit zwei neue grosse Enttäuschungen erlebt, die wie kein anderes Ereignis dieses Herbstes im Volke, ganz besonders aber in unseren grossen Städten, starke Beunruhigung über die Ernährungsverhältnisse im kommenden Winter und Frühling auslösten. Diese Enttäuschungen betreffen einmal die Fleischversorgung, zum andern die Kartoffelversorgung, welche letztere namentlich in den Ärmern Volksschichten eine so hervorragende Bedeutung zukommt.

Soweit die Fleischversorgung in Frage kommt, muss zunächst daran erinnert werden, dass der Bauernsekretär Dr. Laur vor etwa Monatsfrist in der «Bauern-Ztg.» die Ausfuhr von 50,000 Stück Vieh befürwortete und zwar auf Grund der Futtermittelnot. Diese Stückzahl ist ungefähr drei Mal stärker, als Deutschland — das hier hauptsächlich berührt wird — im letzten Wirtschaftsjahr von unserer Seite zugesandt wurde. Das Postulat des Bauernsekretärs hat denn auch in städtischen Konsumentenkreisen starke Besorgnis hervorgerufen, deren Willen umso höher gingen, als kurz darauf von zwei Kantonsregierungen (Schwyz und Graubünden) im Bundeshaus auf beschleunigte Exporte gedrängt wurde. Man erhob in der Presse gegen

dieses Begehren entschiedene Proteste, in denen betont wurde, es dürfe nur die unbedingt erforderliche Ausfuhr gestattet werden und auch diese nicht eher, als die inländische Gefrierfleischreserve — ohne die die städtische Bevölkerung im Frühling der Hungersnot ausgesetzt sein wird — eine alle Hungersgefahr beseitigende Höhe erreicht habe. Nach einer Mitteilung der «Nat.-Ztg.» wurde dieser Standpunkt in Bern, sowohl von grossen wirtschaftlichen Verbänden wie von Städte-Veretren mit aller Entschiedenheit vertreten; allein diese Vorstellungen fruchteten nichts, vielmehr ist jetzt, wie wir im gleichen Blatte lesen, die ausserordentliche Ausfuhr von 15,000 Stück Jungvieh bewilligt worden, während zur Anlage einer ausreichenden Gefrierfleisch-Reserve so gut wie alle Vorkehren unterblieben. Die Bauern haben also wieder einen «schönen Schnitt» gemacht, die wiederholt angekündigte Baisse der Fleischpreise kann demzufolge unterbleiben, der Städter und andere Konsumenten aber werden selbst sehen müssen, wie sie sich im Frühling der Hungers erwehren, nachdem die Produzenten ihren Willen abermals diktiert und durchgesetzt haben.

Die andere grosse Enttäuschung ist den städtischen Konsumenten durch die Verfügung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements über die Kartoffelrationierung zuteil geworden und sie wirkt umso bitterer, als man allgemein glaubte und hoffte, die massgebende Behörde würde wenigstens in diesem Bedarfsartikel für eine ausreichende Zuteilung Sorge tragen, sei es durch strikte Erfassung der inländischen Ernte, sei es durch grössere Importe aus dem Ausland, wo bei rechtzeitiger Bestellung wohl einige Tausend Tonnen erhältlich gewesen wären. Die Behörde scheint jedoch weder das eine noch das andere getan zu haben, sondern sie hat, nachdem einmal durch aml. Erhebungen eine schwache inländ. Mittelernte errechnet war, in ihrer Weisheit einfach die Ration des Einzelbezügers stark beschneiden (90 Kilo pro Kopf und Jahr) und glaubt damit ihre Pflicht erfüllt zu haben, es im übrigen den Konsumenten überlassend, wie sie sich aus dem Dilemma ziehen werden. Das ist natürlich eine sehr bequeme Versorgungspolitik, die aber den einen grossen Nachteil aufweist, dass wohl auf der einen Seite die Bauernsamen mit Vorräten gesegnet ist, der überwiegende Grossteil der Bevölkerung aber voraussichtlich in wenig Monaten schon am Hungertuche wird nagen müssen, zumal die Rationen in Brot, Milch, Fett und Käse ebenfalls klein sind und für die fehlenden Kartoffeln keinen Ersatz zu bieten vermögen. Allerdings hofft die Behörde, «sofern die Ernteergebnisse nicht weitere Enttäuschungen bereiten», den minderbemittelten Familien anfangs nächsten Jahres eine bescheidene Zusatzration an Kartoffeln abgeben zu können, aber selbst diese «bescheidene» Hoffnung zerfliesst nach eigenem Zugeständnis der Behörde in nichts, da sie auf das nächste Jahr eine starke Ausdehnung des Kartoffelanbaues ins Auge fasst und daher zuerst das hierzu erforderliche Saatgut sichern muss. Es wird deshalb bei den 90 Kilo pro Person bleiben, das Volkswirtschaftsdepartement mag den Produzenten noch so warm aus dem Herzen legen, der Allgemeinheit soviel Kartoffeln als nur irgendwie möglich zur Verfügung zu stellen. Man braucht die Bauern bekanntlich nicht zu lehren, wo Barsteln den Most holt, und wenn gegen sie kein Zwang zu stärkerer Ablieferung ausgeübt wird, dürfte der Appell an ihre bessere Einsicht ohne Wirkung verpuffen und die städtische Bevölkerung im nächsten Winter bitterer Not ausgeliefert sein.

Ob übrigens bei den Landwirten sogar ein behördl. Zwang etwas fruchten, die Ablieferungsquote erhöhen würde, ist ebenfalls noch sehr in Frage. Bei ihrer notorischen Selbstsucht und Gleichgültigkeit gegenüber dem Elend der Städte darf füglich angenommen werden, die Bauernsamen würde auch dann noch Mittel und Wege finden, ihre Vorräte zu verheimlichen oder dem Schleichhandel, dem reichen Hamster zu hohen Preisen auszuliefern. Der Bauernsekretär hat es denn auch bei dieser Geistesverfassung seiner Klienten für nötig gefunden, diesen einmal selbst ins Gewissen zu reden, ihnen ihre Verpflichtungen gegenüber den Mitbürgern, gegenüber der Allgemeinheit in Erinnerung zu rufen. Aber wird diese Ermahnung — die als Symptom beginnender besserer Einsicht immerhin sehr erfreulich ist — von wirklich nachhaltigem Erfolg begleitet sein? Dr. Laur war bisher kein Mittler zwischen Stadt und Land, seine Mahnungen zur Einschränkung, zur Mässigung

waren stets und mit Vorliebe an die Adresse der ersten gerichtet, und es ist noch sehr die Frage, ob ihm seine Bauern auf dem Wege zur Selbstsucht, zur Rücksichtnahme gegenüber den Konsumenteninteressen Gefolgschaft leisten werden? Vorläufig braucht daran zwar niemand zu zweifeln, denn die geistige Macht, der Einfluss dieses Mannes sind gross und «wo ein Wille, da ist auch ein Weg!» Allein es wäre auch hier töricht, sich zu schönen Illusionen hinzugeben; dagegen wird es auf alle Fälle zweckmässig sein, vielleicht für spätere Ereignisse festzuhalten, dass kein geringerer als Dr. Laur sich zu der Erklärung herbeilässt: «es sei an der Zeit, dass die Bauern in ihren Preisforderungen Zurückhaltung zeigen, sie sollten soviel Kartoffeln wie immer möglich in die Städte liefern, es sollte unter allen Umständen eine Erhöhung der Milchpreise im nächsten Herbst vermieden werden, auch beim Obst sollen sie Zurückhaltung in den Preisforderungen üben.» Und die Konsumenten werden sich ferner daran halten, dass Herr Dr. Laur bestätigt: «die Einkommensverhältnisse der Bauern seien heute durchaus befriedigend, wer Ackerbauprodukte in grösserer Menge zu verkaufen hat, habe sehr gute Zeiten, für die Schweiz als Ganzes genommen, dürfe das Jahr 1918 für die Landwirtschaft zu den guten zu zählen sein.» — Diese Feststellungen sind zumindest sehr wertvoll und machen ein für allemal den Klagen der Landwirtschaft über schlechte Zeiten ein Ende. Es ist danach auch zu hoffen, der Bund werde sich mit grösserer Energie für das Wohl der Konsumenten ins Zeug legen, denn im Gegensatz zur Landwirtschaft ist das Jahr 1918 für viele andere Erwerbszweige, namentlich die Hotelierie, ein sehr schlechtes und steigert ihre bisherige Not fast zur Unerträglichkeit.

Für das Gastgewerbe insbesondere gestalten sich die Versorgungsschwierigkeiten nachgerade zu einer harten Plage, durch welche die Existenz vieler Betriebe direkt in Frage gestellt wird. Die Einschränkungsverschriften, denen die Hotelierie unterworfen ist, vermögen daran wenig zu ändern; ihre Wirkungen bleiben illusorisch, wo überhaupt die Versorgung, der Einkauf beschneiden sind, oder dann nur zu horrenden Preisen, vielfach auf dem Wege des Schleichhandels, der benötigte Tagesbedarf gedeckt zu werden vermag. Wenn hier Remedium geschaffen werden, Besserung Platz greifen soll, muss daher das Uebel an der Wurzel gefasst werden, m. a. W.: Die Nationalwirtschaft muss die Vorräte bei den Produzenten voll erfassen und sie auf den Markt bringen. Geht es dabei nicht ohne Zwang ab, nun, so soll Mutter Helvetia auch einmal gegen ihr liebste Kind die Zuchttrute schwingen und es zur Raison bringen. Es geht nicht länger an, dass ein Bevölkerungskreis fortgesetzt von der Notlage aller andern profitiert, während diese langsam aber sicher dem wirtschaftlichen Sichteum verfallen, sondern eine kluge Staatsleitung wird für den zweckmässigen Ausgleich Sorge tragen, ehe es zu spät ist. Die Hotelierie vor allem aber muss sich mit allen Bestrebungen auf Besserung der Landesversorgung solidarisch erklären, wenn sie nicht, wie im benachbarten Ausland, zum Grossteil auf den Schleichhandel abstellen oder aber vollends zu Grunde gehen soll. Selbst die Bauernsamen könnte indessen dieser letztern Alternative nicht ganz gleichgültig gegenüberstehen, weshalb man vielleicht hoffen darf, dass neben der Not der Städter auch die Not des Gastgewerbes nicht verfehlt wird, den landwirtschaftlichen Produzenten etwas mehr Gemeinsinn beizubringen, als sie bislang in sehr vielen Fällen bekundeten.

Noch erscheint es nicht zu spät, im Sinne einer gleichmässigen Versorgung aller Bevölkerungsschichten Massnahmen zu treffen. Der Herbst steht vor der Tür, die Ernte ist in mancher Hinsicht (Gemüse, Äpfel) zufriedenstellend, der Ertrag an Kartoffeln keineswegs so gering, wie die Bauern uns glauben machen wollen; wenn somit die verantwortlichen Amtsstellen mit festem Griff zugreifen, für richtige Ablieferung der auf dem Lande überschüssigen Vorräte Sorge tragen, so wäre für die Städte noch manch schönes Quantum herzubringen und auch zur Versorgung der Hotels würde noch Einiges abfallen. So wie die Dinge aber heute liegen, bedeutet die Verproviantierungsfrage, mit all den einschränkenden Bestimmungen und Rationierungen wichtiger Artikel für die Hotelierie eine endlose Kette von Schwierigkeiten, welche die Aufrechterhaltung eines geordneten Betriebes und damit die Existenz des Gastgewerbes nachgerade verunmöglichen. In führenden Kreisen der

Hotelierie ist deshalb schon allen Ernstes die Frage erörtert worden, ob es angesichts der mangelhaften Versorgung unseres Gewerbes, wie angesichts der bestehenden und noch kommenden Rationierungen nicht geschäftlich zweckmässiger wäre, den Küchenbetrieb der Hotels überhaupt einzustellen, ähnlich wie dies in Deutschland mancherorts geschah, nachdem die dortigen Gastgeschäfte lediglich auf den Schleichhandel angewiesen waren und trotzdem vielfach harte Strafen über sich ergehen lassen mussten. Es steht immerhin zu hoffen, unsere Behörden werden derartigen Vorkommnissen durch Schaffung ausreichender Versorgungsmöglichkeiten vorbeugen wissen; sollten sie jedoch hiezu die nötige Energie nicht aufbringen, so wird in absehbarer Zeit der Moment eintreten, wo viele Hotels aus Mangel an Lebensmitteln ihre Küchenbetriebe schliessen müssen. Manchem Hotelinhaber dürfte dieser Entschluss übrigens umso leichter fallen, als bei der heutigen Teuerung aus der Küche ohnehin kein Verdienst herausraucht, vielmehr fast durchwegs mit Schaden gearbeitet wird und demnach die Einstellung des Küchenbetriebes auch wirtschaftlich betrachtet, kein Fehlschuss wäre. Jedoch falls haben schon viele Hoteliers diesen Gedanken offen und im Geheimen erwoogen und wenn sie bisher noch vor der ausführenden Tat zurückscheuten, so liegt der Beweggrund darin, der Welt das lächerliche Schauspiel zu ersparen, das Fremdenland *par excellence* seine Hotelindustrie wegen Verproviantierungsschwierigkeiten, hervorgegangen aus mangelhafter Energie der Behörden, Egoismus und Verständnislosigkeit der Bauern, mit setzen zu sehen. Not kennt jedoch kein Gebot! Und wenn nicht die verantwortlichen Amtsstellen in eilfter Stunde noch zum Rechten sehen, so dürfte unserem einst so weltberühmten Gastgewerbe auch diese Blamage kaum erspart bleiben.

Sanierungsfragen.

In der «Neuen Zürcher Zeitung», die seit Jahren der Hotelierie grosses Wohlwollen bekundet, ist kürzlich die Ansicht verfochten worden, um der Hotelindustrie in ihren Sanierungsbestrebungen beizustehen, sollte der Bund, unter Mitwirkung von Kantonen und interessierten Gemeinden, die notleidenden Hotelunternehmen aufkaufen, um sie auf eigene Rechnung und im wirklichen Interesse der Schweiz zu betreiben. Dieser ebenso originelle wie in der Praxis kaum ausführbare Gedanke hat dann in den Spalten des gleichen Blattes einer Antwort gerufen, die sich über den Bund als künftigen «Hotelunternehmer grossen Stils» weidlich lustig macht, die Bundeshilfe nur in Form eines Staats wegen finanzierten, kapitalstarken Bankinstituts zur Aufnahme notleidender Betriebe für möglich hält, dagegen aber dem Plane das Wort redet, dem Gastgewerbe durch eine andere Rettungsaktion mehr sozialpolitischer Natur unter die Arme zu greifen. Bei Erörterung dieses Problems wirft der Verfasser die Frage auf, warum denn heute Gemeinden, Arbeiter- und Angestelltenverbände, gemeinnützige Gesellschaften und industrielle Grossunternehmen nicht in vermehrter Masse von der Möglichkeit Gebrauch machen, gut ausgestattete, aber notleidende Hotels in schöner gesunder Lage als Sanatorien, Erholungshäuser, Ferienheime zu sehr vorteilhaften Preisen zu erwerben, zu welcher Frage folgendes ausgeführt wird:

«Gewiss eignet sich nicht jedes notleidende Hotel für die hier in Betracht kommenden Zwecke; aber die Zahl gut und hygienisch eingerichteter Unternehmen, welche weit unter dem ursprünglichen Anlagekapital verkauft werden müssen, nimmt leider beständig zu, und damit wächst auch die Auswahl für die verschiedenen Kreise der erwähnten Erwerber. Es wäre auch sehr gut denkbar, dass sich zur Verwirklichung solcher Käufe geradezu Genossenschaften von Interessenten bilden. Weshalb sollte es, um nur ein Beispiel herauszugreifen, etwa dem «Verband schweizer Bankanstalten» nicht möglich sein, eine «Ferien-genossenschaft» zu finanzieren, die in kommenden Jahren in der Lage wäre, den Mitgliedern einige zu günstigen Bedingungen erworbene ehemalige Hotelunternehmen in schöner Baulage zu Vorzugspreisen zur Verfügung zu stellen? Auch grosse nationale und lokale Vereinigungen gemeinnützigen Charakters könnten für Fürsorgzwecke ähnliche Wege einschlagen. Ferner wäre, erwähnt, der Versuch zu machen, die schweizerische Grossindustrie im Sinne der vorteilhaften Erwerbung von Arbeitererholungsheimen an der Aktion zu interessieren, und der Bund selbst könnte, als grösster Arbeitgeber des Landes, hier ebenfalls mit in Wettbewerb treten. Nicht zuletzt aber wäre die Frage der Erwerbung wert, ob nicht eine Quote der

Armeespende unter den gegenwärtigen Verhältnissen zweckmässig für den Kauf von dauernd verwendbaren Soldaten-Erhaltungsheimen hergestellt werden könnte.

Natürlich gilt es auch auf diesem Gebiete, wenn etwas für beide Teile wirklich Nützlich zustandekommen soll, dafür zu sorgen, dass sich Angebot und Nachfrage treffen. Liesse sich nun, so fragen wir, nicht in ähnlicher Weise, wie es kürzlich von seiten der «Vereinigung für industrielle Landwirtschaft» für andere Zwecke geschehen ist, eine Zentralstelle schaffen, bei welcher Offerten und Kaufgesuche eingereicht werden könnten, welche fachtechnischen und organisatorischen Rat erteilen und die Interessen von Käufern und Verkäufern in gerechter Weise wahren würde? Vielleicht ergreift das neu geschaffene Schweizerische Verkehrsmittel die Initiative zur Schaffung einer solchen Institution, welche zweckmässig ausgebaut, eventuell ein wichtiger Hilfsfaktor zur Sanierung des schweizerischen Gastgewerbes werden könnte.

Dies die Ausführungen der «N. Z. Ztg.». — Wir verkennen die guten Absichten ihres Verfassers natürlich keinen Augenblick, möchten aber nicht unterlassen, auf die ersten Bedenken hinzuweisen, die vom Standpunkte der Hotellerie der Verwirklichung dieses auf den ersten Blick gewiss sehr verführerischen Vorschlages entgegenstehen. Vielen notleidenden Unternehmen wäre mit dieser Lösung ohne allen Zweifel aus der Patsche zu helfen; allein man verschärfte sich auf der andern Seite die Verengung der Konkurrenz, welche den übrigen Hotels, die trotz aller Beschwerden durchhalten, durch Errichtung so zahlreicher Erholungshäuser und Ferienheime erwachsen würde. Diese Heime mit ihrer soliden finanziellen Grundlage und der sichern ständigen Kundschaft würden vielfach mit stark ermässigten Preisen arbeiten können, demnach den andern Betrieben ihre Gäste weglocken und dadurch zu gefährlichen Konkurrenten nach dem Prinzip der kleinen und mittleren Hotels werden, deren Klientele sich vorwiegend aus dem Mittelstand rekrutiert. So gut also die Anregung der Umwandlung von Hotels in Erholungs- und Ferienheime auch gemeint sein mag, wir müssen sie aus diesem Grunde noch ablehnen, denn durch Schaffung neuer Konkurrenz kann die Lage der Hotellerie nur noch erschwert werden. Der Gedanke, überzählige Hotels ändern Zwecke dienstbar zu machen, ist an und für sich vorzüglich, indessen dürfen dabei die Häuser nicht an quasi Konkurrenzunternehmen verschachert werden, um wiederum Herbergszwecken zu dienen, sondern dieses Ziel kann rationell nur erreicht werden durch Verwendung solcher notleidender Hotels etwa als Banken, Verwaltungsbüroaus, Pensionsinstitute, Schulen, Erziehungsanstalten, Spitäler usw., wie dies in einem früheren Aufsatz hier bereits nachdrücklich gefordert wurde. Und da könnte natürlich die Privatinitiative sowohl wie Bund und Kantone ihr Teil dazu beitragen, durch Aufkauf von notleidenden Hotelunternehmen die Krisis in unserm Gewerbe mildern zu helfen.

In einem spätem Artikel der «N. Z. Ztg.» wurde sodann auf die Bedeutung der Schweiz für das Studium fremder Sprachen hingewiesen und dabei verlangt, unser Land solle sich in dieser Hinsicht seine Chancen und führende Rolle wahren, sowie durch Errichtung von Instituten und Sprachschulen sich rechtzeitig auf die Nachkriegszeit vorbereiten. Hier ergäbe sich vielleicht ein weiterer Berührungspunkt, an den anzuknüpfen wäre, um überschüssige Hotels zu andern Verwendungszwecken und Unternehmungsformen hinüberzuleiten. Auf alle Fälle aber, so wenig wir den Bund als Hotelunternehmer grossen Stils zum Konkurrenten wünschen, — vielmehr die Hilfskassen des Staates mit Zinsenamortisationskasse, Verlängerung der Stundung, Erstreckung der Pfandhaft als ausreichend erachten —, so wenig können wir uns von der Umwandlung von Hotels in Ferienheime Gutes für das Gastgewerbe versprechen. Eine solche Entwicklung würde die Notlage der Hotellerie wohl vorübergehend etwas mildern, nach dem Kriege aber zu unerquicklichen Konkurrenzverhältnissen führen, deren Schaden den gegenwärtigen Nutzen dieser Art Lösung bei weitem übersteigen dürfte.

Lassen wir uns also von noch so schönen Anregungen nicht die Augen blenden, denn die Sanierung der Hotellerie liegt auf ganz andern, keineswegs so leicht gangbaren Wegen.

Basler Treuhandstelle für das Hotelgewerbe.

Das Polizeidepartement des Kantons Basel-Stadt erlässt am 26. September nachstehendes Schreiben an die Basler Hotels:

An die Gasthofinhaber in Basel!
Am 24. August 1918 fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt und des Basler Hotel-Vereins statt, in welcher als Massnahme zur Linderung der Notlage des hiesigen Gasthofgewerbes die Errichtung einer Treuhandstelle beschlossen wurde. Dieser Beschluss ist vom Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt genehmigt worden.

Wir beehren uns, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, dass die Treuhandstelle eröffnet worden ist und denjenigen Gasthofinhabern, welche ihre Dienste in Anspruch zu nehmen wünschen, zur Verfügung steht. Sie wird unter Herrn Notar Dr. Peter

Schmid als Verwalter gemäss den folgenden Bestimmungen arbeiten.

Reglement betr. die Treuhandstelle für das Hotelgewerbe.

1. Das Polizeidepartement des Kantons Basel-Stadt errichtet mit Ermächtigung des Regierungsrates eine Treuhandstelle für das Hotelgewerbe. Als Verwalter dieser Stelle wird Herr Notar Dr. Peter Schmid bezeichnet.

2. Aufgabe der Treuhandstelle ist die Prüfung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage derjenigen Gasthofinhaber, die sich hierfür an die Treuhandstelle wenden, und die Einleitung und Durchführung der Massnahmen, die geeignet sind, die Aufrechterhaltung des Betriebes bis zum Eintritt vermehrten Verkehrs zu ermöglichen, und Konkurs und gerichtliche Stundung zu vermeiden.

3. Zu diesem Zwecke sollen mit den Gläubigern und Bürgen Verhandlungen gepflogen werden über Stundung oder Reduktion von Forderungen usw. und über Konsolidierung von Schulden. Ergibt die Prüfung, dass die Verhältnisse schon vor dem Krieg unhaltbar waren, so ist von neuen Massnahmen auf Rechnung des Polizeidepartements abzusehen.

4. Die Treuhandstelle macht dem Polizeidepartement Vorschläge, falls durch allgemeine behördliche Anordnungen wesentliche Verbesserungen der Lage des Hotelgewerbes herbeigeführt werden können.

5. Diejenigen Gasthofinhaber, welche die Treuhandstelle in Anspruch nehmen, haben ihrem Verwalter die übliche Vollmacht zu erteilen und sind zur vollständigen und wahrheitsgetreuen Auskunft gegenüber verpflichtet. Bei unrichtiger Darstellung der Lage oder Verschweigen von wichtigen Tatsachen kann das Polizeidepartement einen Gasthofinhaber von der Vergünstigung ausschließen.

6. Der Verwalter der Treuhandstelle ist zur diskreten Behandlung der Geschäfte verpflichtet. Er erstattet dem Polizeidepartement periodisch Bericht.

7. Er stellt dem Polizeidepartement für seine Bemühungen Rechnung. An die Kosten der Rechnungen haben die betreffenden Gasthofinhaber ein Drittel bis die Hälfte dem Polizeidepartement zurückzuerstatten. Die Höhe des Kostenanteils wird vom Polizeidepartement nach Anhörung der Treuhandstelle bestimmt.

Policeidepartement.

Anmerkung der Redaktion. Wir ersuchen die «Union Helvétique» die in ihrer letzten Nummer die Nachricht von der Gründung der Basler Treuhandstelle mit der maliziösen Frage: «Und für die Angestellten?» begleitete, um Abdruck auch des vorstehenden Reglements. Wird den Hoteliers durch derartige staatliche Hilfsmassnahmen das Durchhalten ermöglicht, so glauben wir, dass dadurch auch den Interessen des Personals gedient sei, ist doch das Wohl der Prinzipalität in dieser Beziehung gleichbedeutend mit dem Wohl der Angestellten. Mit hässlichen Bemerkungen ist jedenfalls schon lange behauptet wird; Mäze dabei die Hotellerie zugrunde gehen oder nicht, wenn nur die Bestrebungen und Forderungen der Angestellten ihre Verwirklichung finden. Dieser Standpunkt entspricht zwar dem berechtigten Wort des Sonnenkönigs: *Après nous le déluge*, er scheint aber nicht auf die vielen in der Zeitungszeitung zu werden, die in ihrer Kurzsichtigkeit verkennen, dass der Ruin der Prinzipalität zugleich den Ruin des Personals bedeuten würde.

Nicht auf den Leim gehen.

Von Tag zu Tag werden die Lebensmittel knapper. Die Rationsmarken erlauben nur den Bezug von sehr beschränkten Quantitäten. Wir haben Brot, Feinmehl, etc. Karten und damit die mageren Zuteilungen während der ganzen vorgeschriebenen Zeit ausreichen, heisst es sparen, sparen und nochmals sparen. In dieser Zeit des allgemeinen Mangels taucht nun Ersatz um Ersatz auf und der bedrängte Mensch nimmt Zuflucht zu diesen Mitteln. Er sieht sich in der Regel zu fragen, ob einen Notwendigkeit dazu vorhanden.

Eines dieser Ersatzmittel, dem eine Notwendigkeit nicht zugesprochen werden kann, sind die verschiedenen in den Verkehr gebrachten Salatsaucen.

Ap und für sich wäre eigentlich gegen diese Ersatzmittel nicht viel einzuwenden, sofern sie zweckdienlich sind und nicht zu Räuberpreisen verkauft werden. Das erstere ist sehr selten, das letztere dagegen sehr oft der Fall, so dass heute viele Hausfrauen und selbstredend auch Hotels für ganz minderwertige Waren horrenden Preise bezahlen müssen.

Lassen wir über diese beiden Fragen dem Chemiker des Verbandes Schweizer Konsumvereine, Basel, das Wort der hierüber im «Genossenschafts-Vokal» schreiben.

Seit Einführung der Fettrationierung tauchen im Inseratenteil der Zeitungen in stets wachsender Zahl Anpreisungen von verschiedenen Salatsaucen und Salatwürzen auf. Wir hatten Gelegenheit, eine ganze Anzahl solcher Erzeugnisse zu untersuchen. Die Ergebnisse wirken nicht gerade ermutigend, und wir wollen deshalb nicht verfehlen, sie unseren Genossenschaftlern bekanntzugeben. An Hand der Analyse kann man sich ungefähr einen Begriff davon machen, in was für einem Verhältnis die Phantasie der Erzeugnisse zum wirklichen Werte stehen. Wir lassen nun die Untersuchungsergebnisse folgen. Damit aber die verschiedenen «Erfinder» nicht aufeinander neidisch werden, wollen wir die Erzeugnisse nicht, mit ihren Namen, sondern mit einfachen Nummern versehen. Wir beginnen mit Nr. 1, einer Sauce, die nach der Behauptung ihres Erzeugers «ganz famos» sein soll.

	Nr. 1	Nr. 2
Wasser	94 %	95 %
Essigsäure	1,7 %	1,8 %
Gelatine (Leim)	ca. 4 %	1 %
Kochsalz	—	2 %

Beide Produkte sind gelb gefärbt und mit Gewürzsauren versetzt. Beide stellen nichts weiteres als verdünnte Essige dar, die nicht einmal den Anforderungen des Lebensmittelgesetzes (mindestens 10 % Essigsäure) entsprechen. Durch den Leimzusatz wird erzielt, dass die Flüssigkeit

etwas schwer beweglich aussieht; ist dazu noch das Ganze gelb gefärbt, so erhält man den Eindruck, als ob ein Öl vorliege. In beiden Säucen ist aber keine Spur von Fett vorhanden.

Neben dem Phantasienamen kommt noch gewöhnlich die Anpreisung: «Ohne Farbstoffe erhältlich». Es fehlt nur noch die verheissungsvolle Einladung: «Darf auch gehamstert werden». Nun wird ja ohne diese Einladung gehamstert. Wie wir erfahren haben, gab es Haushaltungen und Wirte, die sich Vorräte bis zu 50 Liter von diesen Produkten anschafften. Einmal davon der Hausrat, der starrer, dass seine Vorräte einen durchdringenden Leimgeruch zeigten, noch etwas später beginnt das Zeug zu stinken, so dass ein Salat mit einer solchen Beigabe ungenussbar wird. Die Ware wird benutzungslos, es liegt an der Qualität des verwendeten Leimes, gegen den wir uns nicht wehren können. Halten muss diese Erscheinung auch bei Verwendung der besten Gelatine eintreten, denn Leim- und Gelatinelösungen sind ein guter Nährboden für Bakterien, die besonders beim Eintreten der warmen Witterung ihre Zersetzungstätigkeit beginnen. Die Essigsäure ist ebenso wenig in der Lage, zu konservieren, wie die Milchsäure, die das Kasein der Milch vor Zersetzungen nicht zu schützen vermag.

Wir kommen nun zu einer andern Reihe von «Saucen», die Mehl (Stärke) als Grundlage aufweisen. Diese sind wie folgt zusammengesetzt:

	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5
Essigsäure	2,7 %	2,8 %	0,7 %
Feste Bestandteile, hauptsächlich aus Stärken, Gewürzen (Senf, Pfeffer, Lauch, Zwiebeln etc.) bestehend	16,3 %	9,0 %	5,5 %
Öl	Spur	1,0 %	Spur

Dazu noch 1—2 % Kochsalz, der Rest ist Wasser. Auch hier sind es verdünnte Essige, die mit Mehl, Gewürz, Gewürzkräutern und Kochsalz (10—20 Gr. pro Liter) vermischt, in den Handel gebracht werden. Die Kosten der Herstellung betragen 25—30 Rp. pro Liter, der Kleinverkaufspreis 2 Fr. 50 (für Nr. 1 und 2) bis 5 Fr. pro Liter.

Wir persönlich halten die meisten Salatsaucen-Ersatzmittel für überflüssig. Jeder Salat kann ohne weiteres mit Essig, Salz und irgendeinem Gewürz (Pfeffer, Senf usw.) angemacht werden. Wie wir gesehen haben, enthalten die Salatsaucen der ersten Kategorie neben Essig, Gewürz und Kochsalz nur noch Leim. Und da es eben leider immer noch genug Leute gibt, die gerne auf den Leim gehen, werden die betreffenden Fabrikanten wohl auch weiterhin gute Geschäfte machen.

Wirtschaftliche Massnahmen.

Grünobstversorgung.

(Mitgeteilt von der Schweizer Obstversorgung, Hauptbureau Zug.)

Die bisherigen Erfahrungen in der Obstkontingentierung haben gelehrt, dass die Bahnsperrung allein für den Obstgrosshandel nicht genügt, um die Obstversorgung auf ganzer Linie gerecht zu betätigen. Man glaubte mit Freigabe des Kleinhandels und einer scharfen Überwachung der Hörschneide der Selbstversorgungsmöglichkeit der Konsumenten am weitestgehenden zu dienen. Dieses Entgegenkommen ist aber, wie das der Zwischengroßhandel zeigte, von vielen arg missbraucht worden. Ist es doch vorgekommen, dass der gleiche Versender am gleichen Tage, an ein und dieselbe Adresse ein Dutzend und mehr 100 kg Sendungen von Zwischengroßhändlern ausfuhrte, um so seine Ware der Kontingentierung zu entziehen.

Das Schweizer Volkswirtschaftsdepartement sah sich daher im Einvernehmen mit der eidgen. Kommission für Obstversorgung genötigt, die Bahnsperrung zu verschärfen, wenn jene Ungehörigkeiten sich nicht auch auf die Tafelobstversorgung ausdehnen sollten. Die betr. Verfügungen sind bereits in Kraft getreten. Die schweizerischen Transportanstalten werden für ein und denselben Versender nunmehr bloss noch alle zwei Tage für den gleichen Empfänger eine Obstsendung bis zum Gewichte von 100 kg ausführen. Alle Sendungen über 100 kg bedürfen einer Transportbewilligung von der zuständigen Zentrale. — Auch hier wäre natürlich noch einleuchtend möglich, es wird derselbe aber, wo er sich immer wieder, streng bestraft werden.

Recht häufig ist es sodann vorgekommen, dass unberechtigte Einzelpersonen und Personenverbände unter dem Namen «Fürsorgekommission» oder «Hilfskommission» bei den Obstzentralen Bestellungen einreichten. Wenn die eigentliche Gemeindefürsorge dasselbe dann ebenfalls tat, so wurden solche Leute auf Kosten der andern doppelt bedient. Diesem beabsichtigten oder unbeabsichtigten Missbrauch der Bezeichnung «Hilfs- oder Fürsorgekommission» musste gesteuert werden, wenn bei der bevorstehenden Tafelobstkontingentierung nicht weitere Ungehörigkeiten unterlaufen sollten. Die Obstzentralen sind angewiesen, nur mehr von solchen Fürsorge- und Hilfskommissionen Obstbestellungen entgegenzunehmen, die im Dienste der Gemeinde oder des Staates stehen. Obstbestellungen von Einzelpersonen werden nicht mehr berücksichtigt.

Wer sich also für den Winter durch die Zentralstellen mit Obst zu versorgen wünscht, hat seine Bestellung unverzüglich bei der Gemeindefürsorgekommission zu machen. Die Gemeindefürsorgestellen werden sodann bis längstens den 7. Oktober, falls dies nicht bereits geschehen ist, eine amtlich beglaubigte Gesamtbestellung für ihre Ortschaft bei der zuständigen Zentrale einreichen. Spätere Bestellungen riskieren bei der Kontingentierung nicht mehr berücksichtigt zu werden.

Kleine Chronik.

Basler Hotelkrisis. Am letzten Mittwoch nachmittag besprach die hotelwirtschaftliche Delegation in der Bundesversammlung die prekäre Lage des Basler Hotelgewerbes. Nach einer eingehenden Prüfung der Situation hatten die Herren Ständerat Dr. Paul Scherrer und Nationalrat Dr. E. Götschi eine Unterredung mit Bundespräsident Cailion über die Lage.

Reisende des S. H. S. Die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz hatte im Dörfli-Basar der Landesausstellung zum erstenmal den Versuch

gemacht, künstlerische Reise- und Ausstellungsandenken zu verkaufen und so ein kleines Gebiet unserer Gewerbetätigkeit zu fördern, das seit langer Zeit arg vernachlässigt worden war. Der Dörfli-Basar ist sodann durch die Gründung der Verkaufsgenossenschaft S. H. S. in eine dauernde Organisation erweitert worden. Der Verkaufsgenossenschaft S. H. S. bezweckt den Zusammenschluss von Künstlern, Kunstgewerblern, Heimatarbeitern und Handwerkern zur Herstellung und zum Verkauf guter schweizerischer Reiseandenken. Sie steht unter dem Protektorat der schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz. Alle ihre Arbeiten tragen das gesetzlich geschützte Zeichen S. H. S., das den Charakter einer Qualitätsmarke besitzt. Obschon die Genossenschaft, kurzweg S. H. S. genannt, in einer denkbar ungünstigen Zeit gegründet worden ist, so hat sie doch glücklich durchgesetzt und blickt bereits auf eine dreijährige erfrischende Tätigkeit zurück, die die Zuversicht ihrer Gründer rechtfertigt und die beweist, dass der Sinn für gute handwerkliche Leistungen in unserm Volke wieder erwacht und erstarkt ist. Die schönen Leistungen unserer Klöppelindustrien, namentlich im Bereich der Welschland und im Bernbiet, die die wahrschafften Weberereien des Haslital und die bunten und frischen Töpfereien vom Heimberg werden geschätzt und mit Vorliebe wieder gekauft. Dabei hat sich auch das junge, aufblühende Kunstgewerbe in den letzten Jahren geltend gemacht, und alle die vorzüglichen Leistungen, die bei Ausstellungen von schweizerischen Gewerbeschulen und Gewerben unsere Freude erwecken, sind, soweit sie als eigentliche Reiseandenken gelten können, im S. H. S. vorfindbar. Jeder Besucher soll Bestrebungen in möglichster Weise zu tragen und um einen teilweisen Ersatz zu schaffen für die Verkaufsmöglichkeiten an Fremdenplätzen, deren Gäste vorläufig ausbleiben, hat die Genossenschaft in verschiedenen Schweizerstädten temporäre Verkaufsstellen veranstaltet, so in Chur, Genf, Winterthur, St. Gallen, Basel, Zürich; ständige Filialen führt sie in Arosa, Engelberg, St. Moritz, Rheinfelden, Ragaz, Lugano, Neuenburg, Genf und Zürich. Die Verkaufsgenossenschaft verfolgt neben den rein künstlerischen Zielen namentlich gemeinnützige. Die missliche Lage der bedrängten Heimarbeit soll gebessert werden, aber nicht durch Almosengeben und allgemeine Unterstützungen, sondern dadurch, dass man ihre Arbeiten auf die Höhe wirklicher Wertarbeit hebt und ein möglichst grosses Absatzgebiet für sie schafft. Der fremden Konkurrenz aber tritt man am erfolgreichsten entgegen, wenn man die Arbeit des eigenen Landes zur Qualitätsarbeit steigert und durch Einkäufe beweist, dass Sinn und Verständnis für gute schweizerische Waren bei uns noch vorhanden sind. Den Ferienstädten dürfen deshalb die ständigen Filialen des S. H. S. bestens empfohlen werden.

Verkehrswesen.

Falsche Verkehrspolitik. Ueber die Verkehrspolitik der deutschen Eisenbahnverwaltungen und über die heutigen Zustände im Reiseverkehr in Deutschland äusserte sich kürzlich ein Mitarbeiter in der Zeitschrift «Das Hotel» des internationalen Hotelbesitzervereins. Wenn auch die Gründe, die zu den starken Verkehrseinschränkungen geführt haben, in Deutschland grösstenteils wesentlich andere sind als bei uns, so trifft doch manches, was der Mitarbeiter über Deutschland sagt, auch für unsere schweizerischen Verhältnisse zu. Wir lesen dort u. a.: «Erinnern wir uns, dass die Eisenbahnverwaltungen in vorabsehbarer Zukunft die inländischen Reiseverkehrsmittel durch die Einführung des Schnellverkehrs einmal nicht mehr mit — im Laufe des vorigen Sommers eine grosse Reihe Schnell- und Eilzüge im Fernverkehr ausfallen liess. Wie voraussehbar war, verfehlte das Mittel den angeblichen Zweck. Wohl nicht zum Leidwesen des Eisenbahnfiskus. Wurde doch trotz der um die Hälfte verringerten Zugzahl die gleiche, wenn nicht gar grössere Anzahl von Personen befördert wie früher und die Überbefüllung der noch verkehrenden Züge bot daher willkommenen Anlass, die Preisschraube ganz gewaltig anzuziehen. Man führte doppelte Fahrpreise ein, und siehe da, das Geschäft blühte nach wie vor. Ja, es nahm infolge des beängstigenden Andranges zu den Zügen allmählich einen Umfang an, dass selbst den Eisenbahnverwaltungen dabei etwas schwell wurde und man es für angezeigt hielt, mit Hilfe der Gesetzgebung die Doppelfahrpreise durch eine sogenannte Eisenbahntarifreform zu ersetzen. Wer aber geglaubt hatte, dass mit dem Inkrafttreten dieser Tarifreform am 1. April 1918 die Eisenbahnfahrpreise wieder auf ein vernünftiges Mass zurückgeführt würden, sah sich in seinen Erwartungen bitter getäuscht. Die Neuordnung erfolgte nur, um der ihr vorausgegangenen provisorischen Massnahme der Eisenbahnverwaltungen ein legales Mittelchen anzuhängen. Mit den neuen erhöhten Tarifsätzen begnügte man sich nicht, sondern es wurde die so ausserordentlich erziehbare Ergänzungsgebühr — welche harmlose Bezeichnung! — in etwas veränderter Form beibehalten. Wer fortan das zweifelhafte Vergnügen hatte, sein kostbares Leben dem Eisenbahnfiskus anvertrauen zu müssen, war gehalten, im Schnellverkehrsverkehr nicht nur den ordnungsmässig zustandekommenden Fahrpreis für die von ihm benutzte, sondern darüber hinaus auch noch den Mehrpreis für die nächste höhere Wagenklasse und im Nahverkehr einen unverhältnismässig hohen Zuschlag zu entrichten. Da die finanzielle Wirkung derjenigen des früheren Verfahrens praktisch gleichkommt, so bedeutet diese Neuordnung weiter nichts als eine Umschreibung der Doppelfahrpreise. Welche Wirkung bild nun aber diese den Charakter eines Dauerzustandes annehmende Verkehrspolitik auf den Reiseverkehr selbst aus? Hat sie die angeblich von der Eisenbahnverwaltung angestrebte Verbesserung des Verkehrs herbeigeführt? Ein Blick in die Bahnhöfe und in die Züge gibt hierauf eine berechtigte Antwort. Es herrscht dort andauernd ein geradezu lebensgefährliches Gedränge, 20 bis 25 Personen in einem Abteil 3. Klasse, 10 bis 20 in einem Abteil 2. und 1 in einem Abteil 1. Klasse. Die Wagen sind mit Passagieren und Gepäckstücken überfüllt. Wer nicht mit einer guten Dosis Rücksichtslosigkeit ausgestattet ist und seine Ellenbogen zu gebrauchen versteht, der läuft in den vollgepfachten Zügen förmlich über den Rand, erdrückt zu werden. Die Kriegsnotwendigkeiten begründete Einschränkung des Reiseverkehrs in Wirklichkeit aus. Die Eisenbahnverwaltungen aber sehen diesem Treiben mit



Citrovin

das Beste und
Gedinste zur Bereitung
von Salaten, sauren
Speisen und Saucen,
sowie aromatischen Getränken.
Gesunden & Kranken
ärztlich empfohlen.

Schweiz: Citrovin-Fabrik, Zofingen

Zu verkaufen.
Wir haben eine grosse Anzahl kleinere und grössere, sowie erstklassige, modern eingerichtete, altbekannte und bestrenommierte

Hotels
(Jahres- u. Saisonschäfte) sowie

Gasthöfe, Pensionen, Cafés, Restaurants
in der ganzen Schweiz, zu ausserordentlich günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit!

Schweiz. Hotel-Industrie
G. Kuhn-Eichacker
Zürich
106 Bahnhofstrasse 106.

Erstes und ältestes Spezial-Bureau dieser Branche.

Gute, preiswürdige Objekte werden stets zum Verkauf in Auftrag genommen.

Streng reelle u. gewissenhafte Vermittlung. 2858
Feinste Referenzen.

**Hotel- & Restaurant-
Buchführung**

Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung nach dem bewährten System durch Unterrichtsbücher. Hunderte von Anerkennungsbescheiden. Garantieren für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt, Prima Referenzen. Brichte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein; auf Wunsch auch das System des Schweizer Hotel-Verkehrs. Ordre versahensteigerte Bücher. Gehe auch nach auswärts. Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I
Bücherexporte 3650
Ältestes Spezialbureau der Schweiz.

Tapeten

zu Fabrikpreisen
von 50 Cts. an.
Günstige Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer.
Anfragen erbeten unter Chiffre JH 8293 Z an die Schweizer Annoncen A.-G., Zürich, Seidengasse 10. (HJ 5032) 2446

**Kaufm. Bureau
C. Volderauer, Basel**

vermittelt reell
diverse bekannte, rentable

**Hotels
Gasthöfe**
mit u. ohne Landwirtschaft.

Rentables-Kurhaus
im Emmental, an prächtiger Lage, aus Altersrichtigkeit.

Schöne Villa-Pension
in Locarno, sehr gut geführt.
Auskunft kostenlos.

SUTER FRÈRES
Fabrique de Charcuterie
Montreux

Jambons „Extrafin“
désossés P 2100 M
et cuits à la gelée
Grand choix de
Charcuterie fine

Demandez notre liste des prix.

Holländische
Blumenzwiebeln

ausgesucht schöne Zwiebeln von Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Seile, in allen Farben, zum Treiben und für Beete. Preise konkurrenzlos. Bitte Preisliste verlangen. 24359
Franz Häni, Samenhandlung
Kirchberg (St. Gallen). 2356

Hotelfachmann

jüngerer, tüchtiger, Schweizer, sprachkundig, sucht besten Posten mit 10 Mille Beteiligung in mittlerem, erstklassigem Hause. Gef. Offerten unter Chiffre BR 2573 an die Annoncen-Abteilung der Schweiz. Hotel-Revue, Basel.

MONTREUX.
A louer Hôtel non meublé
entre gare et débarcadere.
Belle situation, 40 chambres.
Confort moderne. S'adresser: London House, Montreux.

Unfallversicherung Winterthur

Einzel-Unfall-, Haftpflicht-, Reise-, Kollektiv-, Einbruch- und Kautions-Versicherungen.

Auskunft und Prospekt durch die Direktion der Gesellschaft in Winterthur und die Generalagenturen, sowie die Vertreter an allen grösseren Orten.

(Za. 1009 g/1918) 3162

**Wünschen Sie mühelos
Winz
Gold**

zu erlangen, dann bestellen Sie
Schweizer. Prämien-Obligationen der Typographia Bern

Jedes dieser Lose wird zurückbezahlt entweder mit einem Haupttreffer von Fr. 50,000, 30,000, 25,000, 10,000, 8,000, 7,000, 6,000, 5,000, 4,000 usw. oder wenigstens mit der Einlage von Fr. 10 laut Plan. Insgesamt 150,000 Treffer im Gesamtbetrage von Fr. 3,028,870

Wir garantieren 7 grössere Gewinne

Jedem Besitzer einer ganzen gezogenen Serie = 30 Lose innert der ersten 28 Ziehungen. Es muss somit jeder Besitzer einer ausgelosten Serie in den ersten 7 Jahren garant. 7 grössere Gewinne u. nachträgl. 23 Rückzahlungen à Fr. 10 erzielen.

Auszug aus dem Ziehungsplan:

1 Treffer à	Fr. 50,000
1 " " "	30,000
3 " " "	25,000
24 " " "	10,000
11 " " "	8,000
38 " " "	7,000
36 " " "	6,000
11 " " "	6,000
11 " " "	4,000
1 " " "	2,000
2 " " "	2,000
2 " " "	1,000
162 " " "	500
263 " " "	500

und 14,048 verschiedene Treffer
à Fr. 300, 150, 100, 50, 25, 20 usw.
Die Ziehungen werden vom Komitee geleitet.

Jährlich 4 grosse Ziehungen:
15. April } Serienziehungen
15. Oktober }
15. Mai } Gewinnziehungen
15. November }

Preis einer Original-Obligation nur 10 Fr.

Bei Kauf von ganzen Serien auf Teilzahlung ist eine Anzahlung von mindestens 1 Fr. per Los oder 30 Fr. per ganze Serie zu leisten. Die monatlichen Abzahlungen sollen wenigstens 10 Fr. pro Serie betragen. Ausnahmen gestattet: Auf Wunsch Gratisprospekt.

Monbijoustrasse 15 u. Tel. 48 30
Bankfekten- u. Kommissionshaus A.-G. Bern Postcheckkonto 111/139

Bestellchein gef. ausfüllen und frankiert einsenden an Bankfektenhaus A.-G. Bern, Monbijoustrasse 15.

Hiermit bestelle ich Stück Typographia-Obligationen à Fr. 10
..... Stück komplette Serie (je 30 Lose) à Fr. 300
gegen Barzahlung - gegen monatliche Zahlungen à Fr. 6 - oder Fr. 10 - (in Kontokorrentrechnung). Die Einzahlungen erfolgen auf Ihr Postcheckkonto - persönlich an Ihrem Schalter - sieben Sie per Nachnahme ein.

Genaue Adresse:

KLAIBER & Co
WEINHANDLUNG ST. GALLEN

GROSSES LAGER IN
FASS- u. FLASCHENWEINEN

2833

**SOCIÉTÉ GENEVOISE
D'INSTRUMENTS DE PHYSIQUE**

8, Rue des Vieux-Grenadiers GENÈVE Rue des Vieux-Grenadiers, 8

**MACHINES A FROID
ET A GLACE** (O. F. 2158 G.)

1500 Installations 40 années d'expérience

**GRANDS VINS
DU
VALAIS**

Orsat Frères

2669

Zu verkaufen.

Infolge vorgerückten Alters und gestörter Gesundheit des gegenwärtigen Besitzers ist ein renommiertes
Zag 61382 3260

Gasthaus mit Inventar

In einer idyllischen Ortschaft (Eisenbahnknotenpunkt) des Kantons St. Gallen preiswürdig zu verkaufen. Das Objekt enthält neben schönen Restaurationslokalitäten einen geräumigen Saal und ausserordentlich gut eingerichtete grössere Kellerräume mit Aufzug, Ställe etc. Anfragen sind zu richten unter Chiffre ZG 1382 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, St. Gallen.

ETO
feinste fertige
Salat-Sauce

Vollendet im Geschmack. Praktisch und preiswert. Begutachtet von kantonalen Anstalten, Militärbehörden und Hotels I. Ranges.

Alleinige Fabrikanten:
Schneider & Graebener
Nahrungsmittelfabrik
Wattwil (Toggenburg).
General-Vertrieb:
P. Hotz-Doerr, Zürich 6.

Zürcher & Zollikofer
tolle étamine
Rideaux
guldre tulles
ST-GALL.

MAISON FONDÉE EN 1829

SWISS
Berne
Médaille
d'or

CHAMPAGNE
1814
avec Félicitations
du Jury

MAULER & CIE
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

ZU VERKAUFEN
10 Stück Millieux
AGRA

250/350 u. 200/300 cm messend; ferner Sessel für Speisesaal und Zimmer (Thonet) und 20 Piquet-Decken, alles sehr gut erhalten.
Gef. Anfragen unter V. E. 2535 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Meine
Spezialitäten

Bodenöl, Terpentinöl, Bodenwische, Stahlspäne, Stahlwolle, Putzmittel, Messerputzpulver, del. Prima Waschpulver, Prima Waschpulver, Reibseifen, Birkenbesen, vorzügliche braune Schmierseife, stets O.F. 1595 Z. 4102 zu billigsten Tagespreisen.

H. Kunz, Chem. Fabr., Zürich-Enge.
Allr. Escherstr. 12, Tel. Selnau 6778

Demandez les prix pour
Conserves
de Tomates, Fruits, Légumes et Viande.
Sardines à l'huile (1^{er} choix).

Volailles
Expédition prompt et soignée. Se recommande
P. Obrist, Comestibles à BALE. 2837
TÉLÉPHONE 2846.

**Bündner
Schafffleisch**
liefert billigst (Abschlag) Konsum Trans. 5369 1519 Ch

Brennholz-Kreissägeblätter
500, 550, 600, 650 und 700 mm
Blattdurchmesser, sowie
Brennholz-Kreissägen
in kräftiger Konstruktion
liefern sofort ab Lager
Rud. Brenner & Cie., Basel
Konstruktionswerkstätte
Gegründet 1846 - Telephon No. 1368 und 5091

Hotel-Verkauf.

Wegen Wegzug des Eigentümers und Beteiligung desselben an einem Fabrikunternehmen ist ein sehr gut frequentiertes Höhen-Fremdenkurort des Berner Oberlandes (Nähe Bahnhof), mit Sommer- und Winterbetrieb, ein mit allem modernen Komfort eingerichtetes Hotel mit Restaurant, mit ganz äusserst günstigen Bedingungen zu verkaufen. 25 Zimmer, 36-40 Betten, Zentralheizung, Bäder, elektrisch Licht. Das Objekt ist nur mit ca. Fr. 80,000 belastet, zu einem Zinsfuss von 4 1/4 % und zur Hälfte fest angelegtes Privatkapital.

Kaufpreis Fr. 125,000 mit Mobiliar (Schiff und Geschirr). Anzahlung Fr. 20,000. Für Restanz Schuldbrief mit 5 % Zins.

Das Hotel ist seit Kriegsausbruch immer in Betrieb, mit nachweisbar sehr günstigen Jahresabzählungen und bietet daher kapitalkräftigem, tüchtigem Erwerber sehr günstige Kapitalanlage.

Eventuell auch ganz vorteilhafte Spekulation.

Offerten an das unterzeichnete Bureau, woselbst jede weitere Auskunft kostenlos erteilt wird.
Interlaken, den 19. September 1918.
Notariatsbureau Schneider. 2882

Neu! (OF 5819 Z) Neu!

Kreidespitzmaschine „Rationell“
+ Patent 73807 +
äusserst praktisch und solid, unentbehrlich für Hotels, Restaurants, Schulen etc. Fabriziert Putzpulver. Amortisiert sich dadurch in kurzer Zeit selbst!

Alleinfabrikanten und Patentinhaber: 4131
Gretener & Schneeberger, Wallisellen-Zürich.
Telephon: 68 u. 78. Telegramm: „Rationell.“

Schweizerische Actien-Gesellschaft
BAMBERGER, LEROI & Co., ZÜRICH
Fabrik sanitärer Einrichtungen

**SOCIÉTÉ ANONYME SUISSE
BAMBERGER, LEROI & CIE, ZÜRICH**
Fabrication d'appareils sanitaires 2649

**Der rasche,
entscheidende
Erfolg der
ausgedunsteten frischen Eier**

der Firma
John Layton & Co. Ltd.
besteht darin, dass selbst die verwöhntesten Feinschmecker einen Unterschied mit
frisch gelegten Eiern
nicht finden können, denn die Layton-Eier werden nach absolut einwandfreiem u. wissenschaftlichem Verfahren hergestellt. Es ist dies der Grund, warum hunderte von
Hoteliers, Konditoren, Feinbäckern und Restaurateuren
dieselben verwenden. 5348

Fr. 27.50 p.kg. ausgedunst. frische Eier (gemischt)
„ 28.50 „ „ „ „ „ (gelb)

Generalvertretung für die Schweiz
11, rue du Port, GENÈVE.
Telegramm-Adresse: „Frigidator“. - Telephon 18.79.

Lits pour l'Armée.

Afin d'être prêt pour toutes les éventualités au cas où des épidémies éclateraient l'hiver prochain, le service sanitaire de l'armée suisse a besoin encore de 1000 à 1500 lits de fer complètement pourvus de trois paires de drap, d'un oreiller et d'une couverture de laine.

En conséquence le service sanitaire s'adresse au Bureau central soussigné avec la demande de publier à cette place un appel à l'hôtellerie de mettre à sa disposition le nombre de lits demandés.

Pour le moment les lits seront seulement mis sur piquet. Il sera dressé une liste des hôtels qui se seront annoncés et du nombre de lits mis à disposition par chacun d'eux, afin qu'en cas de nécessité l'emballage et le transport puissent avoir lieu immédiatement.

En plus l'armée se réserve d'acheter à l'amiable immédiatement les lits annoncés si le besoin se présente. Dans l'intérêt des hôteliers une Commission d'experts où les deux parties seront équitablement représentées fixera les prix.

Nous invitons instamment tous les hôtels qui sont en mesure de mettre à la disposition de l'armée un nombre plus ou moins considérable de lits de fer à nous en informer le plus rapidement possible et nous nous attendons à une participation nombreuse en faveur de cette œuvre philanthropique dans l'intérêt de nos vaillants soldats.

Bâle, le 18 Septembre 1918.

Bureau central
de la Société Suisse des Hôtelières

Ecole professionnelle

de la
Société Suisse des Hôtelières à Cour-Lausanne.
Fondée en 1892.

Ouverture du Cours supérieur (académie hôtelière), durée six mois, pour Messieurs et Dames, le 15 Octobre.

Pour renseignements et plans d'étude s'adresser à la

Direction de
l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

Le tourisme et la guerre.

Sous ce titre, notre confrère touristique genevois, «Par Monts et Vaux», vient de publier cet intéressant article:

S'il est, aux jours que nous vivons, une joie permise entre toutes celles qui n'attendent à cette sorte de grave pudeur, que nous avons le devoir de garder — non pas rien que dans nos apparences, mais jusqu'au plus intime de nous — s'il en est une qui ne donne point à la détente nécessaire les allures inacceptables de la liesse et de la bamboche, c'est le tourisme — je veux dire la pratique du tourisme dans notre beau pays, maintenant même.

Mieux, même! Pratiquer le tourisme selon qu'on le peut, à l'heure actuelle, chacun à sa manière et durant tous les jours qu'on peut lui accorder, c'est accomplir à la fois une action utile, un acte de ferveur, un geste de solidarité nationale.

De partout, toutes les voix autorisées, ou qui se prétendent telles, proclament à l'envi: «La guerre, pour si tragique qu'elle soit, ne doit point suspendre la vie de la nation. Cette vie doit se poursuivre, s'amplifier même.»

Pour cela, il faut que les échanges reprennent, que les labours normaux se réveillent, que se réorganisent les commerces et que les industries revivent, pour que les sommes passent de mains en mains et se répartissent sur tout le territoire au profit de chacun.

Or, il est précisément une industrie, et c'est le tourisme, dont nous possédons à la fois les fonds, les moyens et la clientèle et qui peut, rien que par nous seuls, se reconstituer déjà, revivre, se réorganiser, reprendre son élan et se préparer ainsi, s'armer en quelque sorte pour être, le jour venu, le plus efficace instrument de récupération, au profit de la collectivité suisse, de ces millions que nous fûmes et sommes contraints d'exporter.

Qu'est-ce financièrement qu'un touriste? Qu'il dépense cent sous, un louis ou cent francs par jour, c'est un semeur de richesses, un acheteur toujours en mouvement, une sorte particulière de baillieur de fonds, une espèce à part de commanditaire... La part qu'il consacre au tourisme de ce qu'il a gagné sur un certain point du territoire, il la restitue en dix, vingt, cent autres points. A eux tous, les touristes, par leurs parcours et leurs séjours di-

vers, répartissent annuellement des millions entre les régions qu'ils visitent, dans la mesure où celles-ci savent les attirer et les retenir.

Comment pourrait-il venir à personne l'idée de suspecter cette sorte de décalage? Comment, au contraire, ne l'encouragerait-on pas? Il faut le dire bien haut et le répéter: le touriste, dans les circonstances actuelles, en consacrant ses loisirs à pratiquer le tourisme, remplit un véritable devoir social. Il réveille la vie, pour si peu que ce soit, partout où il passe et il contribue d'accroître nos possibilités de rapide relèvement économique.

C'est une vérité évidente aujourd'hui, pour tous ceux qui prennent la peine de réfléchir un peu, que l'hôtellerie sera, par le moyen des étrangers venus en Suisse, au lendemain de la paix, le premier agent et le plus actif pour la récupération de l'or exporté.

Pratiquer le tourisme actuellement, nous autres, et de toutes nos forces, c'est donner à l'hôtellerie une part déjà des moyens financiers nécessaires à sa réorganisation; c'est permettre à l'hôtelier de consacrer tous les gains que nous lui assurerons à la remise en état de son hôtel; c'est lui fournir la possibilité de se tenir prêt à recevoir une clientèle plus nombreuse et à ne pas la laisser s'en aller ailleurs; c'est apporter à toutes nos régions pittoresques le pouvoir d'acclimater chez elles une clientèle qui leur vaudra une prospérité rapide et certaine.

Du tourisme, aujourd'hui, nul n'en fera jamais assez, n'en fera jamais trop. Et plutôt que de les savoir jeter leur argent à des stupidités somptuaires de tous degrés et de toutes sortes, je voudrais voir tous les touristes suisses s'en aller sur les chemins de l'Helvétie, semer dans nos belles régions des sommes qui leur vaudraient à eux des moissons de joie tout de même un peu plus noble et à la Suisse des prochaines moissons de richesses.

La mise en fermentation des vendanges.

Aussitôt que les raisins sont jetés dans la cuve, la fermentation tumultueuse se déclare, si la température est favorable, c'est-à-dire si la thermomètre marque 25 à 30°. Dans les cas, assez rares où la cueillette se fait par un temps froid, il est nécessaire de chauffer la vendange jusqu'à ce qu'elle atteigne 20 degrés. En Bourgogne, on se sert à cet effet d'appareils spéciaux nommés «onothermes». Par contre dans les pays chauds on refroidit la vendange à l'aide d'appareils réfrigérants qui donnent d'excellents résultats.

La fermentation, partie dans de bonnes conditions de température, doit commencer immédiatement après l'encuvage et se poursuivre ensuite régulièrement et sans arrêts. La durée des cuvaisons est généralement abrégée dans les régions chaudes, tandis que sa prolongation est plutôt en faveur dans les vignobles des latitudes tempérées.

Lorsque la cuvaison est courte, les matières extractives et colorantes sont dissoutes en plus faible quantité; les vins ont une intensité de couleur un peu moindre et sont eux-mêmes moins corsés, mais, pour les crus ordinaires qui doivent être consommés dans l'année, il faut surtout rechercher la fraîcheur et la légèreté.

Afin d'activer la fermentation, il convient d'enfoncer deux ou trois fois par jour le chapeau dans le liquide. On arrive ainsi à la couleur, car, même dans les années à vins faibles, la peau des raisins noirs renferme plus de matières colorantes qu'il n'en faut pour le vin.

L'immersion du chapeau et l'élévation de la température sont les moyens que le viticulteur a à sa disposition pour faire passer dans le vin le plus possible de cette matière colorante.

Toutefois, il ne faut pas, ainsi que nous l'expliquons plus haut, que le thermomètre dépasse une certaine limite, car, alors, les germes pathogènes agissent d'une façon néfaste.

L'immersion du chapeau donne des vins plus riches en couleur, mais généralement inférieurs au point de vue du bouquet et de la finesse à ceux obtenus avec le chapeau flottant.

Lorsqu'on sulfite la vendange, il ne faut pas que le gaz acide sulfureux produise un mutage trop prolongé, et quelquefois on aère le moût pour revivifier les levures.

Dans les cas où la vendange a besoin d'être refroidie, si l'on ne dispose pas de moyens industriels pour réaliser ce refroidissement, il est préférable de découvrir le vin contenant encore du sucre et de laisser achever sa fermentation dans d'autres récipients que l'on surveille attentivement, plutôt que de laisser monter la température de la cuve à 37 degrés et au delà. Cependant en règle générale, il vaut mieux attendre pour découvrir, que le sucre du moût ait été transformé en alcool, sinon en totalité, du moins en très grande partie. Ce résultat peut être atteint dès le troisième ou le quatrième jour dans les régions méridionales, lorsque la fermentation s'est poursuivie dans des conditions normales.

Si la vendange est altérée, et si les grappes sont pourries, il devient indispensable de faire une cuvaison très rapide. Mais, au contraire, lorsque les raisins sains ont été foulés par une température modérée, le séjour à la cuve peut être prolongé avec avantage.

L'emploi des levures sélectionnées assure la réussite de la vinification et évite l'apparition des ferments nuisibles.

Selon la nature du vin à obtenir, le viticulteur prolonge ou ralentit la cuvaison, en suivant, au moyen du pèse moût, les progrès de la fermentation.

(«Moniteur viticole»). Ed. Delle.

Zur „Vergewaltigung der Wäsche“

Vom Verband Schweizer Dampfwäschereien wird uns geschrieben:

In Nummer 22 Ihrer wertigen Fachschrift lesen wir die interessanten Ausführungen, welche Sie unter obigem Titel bringen. Ganz besonders freuen uns die von Ihnen an den dem «Berliner Tagebl.» entnommenen Aufsatz geknüpften Schlussfolgerungen, welche sich voll und ganz mit den Anstrengungen decken, welche unser Verband schon seit langem im Kampf gegen die Unterdrückung des Wäschereischwindels macht.

Währendem sich in Deutschland die Reichsteile für bürgerliche Kleidung mit dem Erlass von Strafbestimmungen gegen unzuverlässige Wäschereibesitzer befasst, um dieselben zu zwingen, keine schädlichen Wäschemittel anzuwenden, liegen bei uns in der Schweiz die Verhältnisse umgekehrt, indem in unserem Lande gerade die Dampfwäschereien es waren, welche schon zu Friedenszeiten gegen den damals schon blühenden Wäschpulvergeschwindel kämpften und sich seit Kriegsausbruch in noch höherem Masse gegen dieses Uebel ins Zeug legten. Unglaublicherweise fanden wir aber keine behördliche Unterstützung, indem unsere diesbezüglichen Eingaben an das Volkswirtschaftsdepartement ohne Antwort blieben.

Nachdem unser Verband das Schweizerische Volkswirtschaftsdepartement auf den schunhaft betriebenen Wäschpulverschwindel aufmerksam gemacht hatte, schlugen wir dem fraglichen Departement am 30. Oktober 1917 vor, für alle zu Wasch- und Reinigungszwecken erstatteten und in den Handel gebrachten Erzeugnisse die Deklarationszwang auszusprechen, und zwar damit, dass auf der Verpackung (für den Detail) oder auf der die Ware begleitenden Faktura (für den Engros) die genaue Zusammensetzung (qualitative und quantitative Analyse) in gut lesbarer und allgemein verständlicher Form dem Käufer mitgegeben wird.

Wir bemerkten dazu ferner:

1. Reine Seifen;
 2. Kriessseifen;
 3. fettaltende Wasch- und Reinigungsmittel;
 4. fettlose Wasch- und Reinigungsmittel.
- Als Reineisen dürfen nur bezeichnet werden: Alle Seifen, die absolut frei von jedem Streckmittel (Füllkörper) und von freiem Alkali sind.

Als Kriessseifen dürfen nur bezeichnet werden: Alle Seifen, die genau nach den von Ihrem Departement mit den Seifenfabrikanten vereinbarten Normen erstellt sind.

Als fettaltende Wasch- und Reinigungsmittel gelten: Alle Seifen, Wäschpulver, schmierige, teigige und flüssige Wasch- und Reinigungsmittel, die nicht weniger als 5 % Fettsäuregehalt aufzuweisen haben.

Als fettlose Wasch- und Reinigungsmittel gelten: Alle Wasch- und Reinigungsmittel, die weniger als 5 % oder gar keine Fettsäure enthalten. Diese Produkte sollen nur unter der Bezeichnung verkauft werden dürfen, als was sie eben hergestellt wurden, z. B. als Wasserglaslösung, Aetznatronlösung, Salmiakgeist usw.

Phantasienamen von Wäschmitteln, wie Rag, Redal, Nevi, Persil etc., sollen nicht auffälliger als die Verpackung gestaltet werden dürfen, als die Angabe der Zusammensetzung der Ware. Auf den Verpackungen, Empfehlungen, etc. für Wäschmittel, welche Wasserglas, Aetznatron und ähnliche schädliche Produkte enthalten, soll ausdrücklich hervorgehoben werden, dass diese Reinigungsmittel nicht zum Waschen von Geweben irgend welcher Art empfohlen werden können.

(Folgen die erforderlichen Strafbestimmungen.)

Anschließend an vorstehende Eingabe erlauben wir uns noch folgendes zu bemerken:

Es ist uns dieser Tage angedeutet worden, dass auf Ihren Wunsch eine sogenannte Kriessseife hergestellt werden soll, mit 30 bis maximal 35 % Fettsäuregehalt. Nun betonen hierzu die Seifenfabrikanten, dass einer so fettarmen Seife der zur Aufmachung in Stück- oder Teigform nötige Halt nur mittels bedeutendem Zusatz von Wasserglas verschafft werden könne.

Wir möchten nun nicht verfehlen, Sie für den Fall, die Herstellung einer solchen wasserglas-haltigen Seife wirklich in Aussicht genommen worden sein sollte, rechtzeitig auf die äusserst schädlichen Wirkungen des Wasserglases auf die Gewebe höflich aufmerksam zu machen. Dass bei der heutigen Knappheit an Geweben und bei deren horrenden Preisen die möglichste Schonung der Wäsche angestrebt werden sollte, liegt auf der Hand. Mit einer wasserglas-haltigen Seife würde man aber das Gegenteil erreichen. Die Beilagen, die wir Ihnen geneigten Studium empfehlen, werden Sie genügend davon überzeugen.

Auf diese Eingabe ohne irgend welche Rückantwort geblieben, schreiben wir am 14. Januar 1918 neuerdings an das Schweiz. Volkswirtschaftsdepartement wie folgt:

Wir erlauben uns, Ihnen am 30. Oktober 1917 Vorschläge zur Bekämpfung des Wäschmittelschwindels und zur Klassifikation der verschiedenen Seifenqualitäten zu unterbreiten.

Was dieser Angelegenheit seit her von Ihnen bestimmt wurde, ist uns bekannt. Trotzdem von einigen Fabriken bereits sogenannte Kriessseifen offeriert wurden, müssen wir annehmen, dass genaue Vorschriften über Herstellung dieser Seifenqualitäten noch nicht herausgegeben wurden. Ob letzteres der Fall ist oder nicht, gestatten wir uns mit der Bitte an Sie heranzutreten, bei Aufstellung der Vorschriften über die Seifenfabri-

*) Wiederholt zurückgestellt.

kation den Waschanstalten die Möglichkeit zu belassen, für ihre Betriebe nur normale, d. h. reine, neutrale Seifen mit einem Fettgehalt von mindestens 60 % zu verwenden, indem Sie den Fabrikanten industrieller Seife die Erlaubnis erteilen, für unsere Branche diese Qualität noch herzustellen und zu liefern.

Zur Begründung unseres Gesuches müssen wir Sie auf die Erfahrungen aufmerksam machen, welche laut inliegendem Auszug aus der «Deutschen Färber-Zeitung» bei unsern niedlichen Nachbarn mit den Kriessseifen und Spezialwäschmitteln gemacht wurden. Es geht aus diesen Mitteilungen klipp und klar hervor, was jeder Fachmann von vornherein erwarten musste, nämlich dass durch Verwendung mit allerlei gefährlichen Füllmitteln hergestellter Kriessseifen die Wäsche ausserordentlich leiden muss, währenddem gerade jetzt bei den hohen Preisen und der ausserordentlichen Knappheit der Gewebe im Gegenteil für grösstmögliche Schonung gesorgt werden sollte. Letzteres ist aber dem Wäscher nur möglich, wenn die reine Seife in die Hand gegeben und ihm überlassen wird, dieselbe fachmännisch nach bestem Wissen und Gewissen zu verwenden. Zwingt man ihn aber, mit schädlichen Produkten gefüllte oder abgetriebene Seifen zu verwenden (wasserglas-, kreidehaltig etc.) so wird ihm die Arbeit sehr erschwert, sondern er wird auch gezwungen, gegen seinen Willen und gegen das Interesse seiner Kundschaft, also der Allgemeinheit, das ihm anvertraute Waschtuch den ruinösen Wirkungen solcher Seifen auszusetzen.

Wir bitten Sie deshalb dringend, vor Festsetzung diesbezüglicher Bestimmungen, obigen Vorschlag einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen und in weitgehendstem Masse zu berücksichtigen.

Auch auf dieses Schreiben erhielten wir keine Antwort.

Es blieb uns nun nichts anderes übrig, als fortan für das Publikum durch entsprechende Aufklärung zu warnen, so weit es sich war, wie wir es schon vor dem Kriege durch Verbreitung von Prospekten, Broschüren etc. getan hatten und daneben zu bedauern, dass man den gewissenlosen Schwindlern gestattet, leichtgläubige Hausfrauen und andere Seifenkonsumenten täglich um grosse Summen zu prellen durch Lieferung beinahe wertloser Ware, die nebenbei den Wäschebeständen ganz gehörig zusetzt, findet man doch unter den fraglichen Seifenprodukten solche, die fast ausschließlich aus Aetznatronlauge oder auch aus Kreide bestehen und dabei zu unverschämten teuren Preisen abgegeben werden.

Was nun die schweizerischen Dampfwäschereien anbelangt, so sind wir in der glücklichen Lage, konstatieren zu können, dass gerade in diesen Betrieben ausschliesslich mit guter, wenn auch sehr teuer erworbener Seife gearbeitet wird. Fachleute können sich unmöglich mit der Verwendung der gerügten Wäschmittel befremden. Im Interesse der Erhaltung der Wäsche ihrer Kundschaft, was gleichbedeutend ist mit der Erhaltung der Kundschaft selbst, bringen sie konstatieren, dass schon seit einiger Zeit, dass die Wäsche im allgemeinen vielmehr ausgenutzt, also intensiver beschützt wird als vor dem Kriege, was wiederum eine stärkere Beanspruchung derselben bedeutet. Umso dringender notwendig ist es, dass man dann zu deren Reinigung nur harmlose Wäschmittel anwendet, anstatt schädliche Schwindelprodukte. Auch darf bei dieser Gelegenheit vielleicht nochmals darauf aufmerksam gemacht werden, dass das nachträgliche Verwenden der vom Tisch gegen Servietten als Streub- und Abreibpappen, wie es vielerorts aus Sparsamkeitsrücksichten (!) immer noch Usus ist, die grösste Verschwendung darstellt, die man sich denken kann, indem so missbrauchte Servietten bei diesen Partarbeiten enormen Schaden leiden und nachher oft überhaupt nicht mehr in eine ordentliche Verfassung gebracht werden können.

Wenn gegenwärtig nichtsdestowenig ein etwas rascher Abgang der Ware konstatiert werden sollte, so ist darauf aufmerksam zu machen, dass die heutigen horrenden Preise für Wäschmittel manchen Hotelier oder Restaurateur von der Neuanschaffung abhalten. Naturgemäss bringt dies mit sich, dass der alte, immer kleiner werdende Bestand um so fleissiger in Anspruch genommen werden muss. Gleichzeitig konstatieren wir schon seit einiger Zeit, dass die Wäsche im allgemeinen vielmehr ausgenutzt, also intensiver beschützt wird als vor dem Kriege, was wiederum eine stärkere Beanspruchung derselben bedeutet. Umso dringender notwendig ist es, dass man dann zu deren Reinigung nur harmlose Wäschmittel anwendet, anstatt schädliche Schwindelprodukte. Auch darf bei dieser Gelegenheit vielleicht nochmals darauf aufmerksam gemacht werden, dass das nachträgliche Verwenden der vom Tisch gegen Servietten als Streub- und Abreibpappen, wie es vielerorts aus Sparsamkeitsrücksichten (!) immer noch Usus ist, die grösste Verschwendung darstellt, die man sich denken kann, indem so missbrauchte Servietten bei diesen Partarbeiten enormen Schaden leiden und nachher oft überhaupt nicht mehr in eine ordentliche Verfassung gebracht werden können.

Literatur.

Gedenkschrift des Verbandes schweizerischer Verkehrsvereine. Zum Jubiläum seines 25jährigen Bestehens gibt der Vorort dieses Verbandes soeben eine Gedenkschrift heraus, verfasst von Herrn R. Lehmann, Chef des Verkehrsvereins Luzern. Die Gedenkschrift schildert die Entstehung, die allmähliche Entwicklung des Verbandes und vermittelt dergestalt ein gediegenes Bild der vielseitigen Tätigkeit, die seit zweieinhalb Jahrzehnten von dieser Stelle aus zur Förderung des schweizerischen Reiseverkehrs entfaltet wurde.

Zur Verschuldung des schweizerischen Hotelgewerbes, eine Untersuchung der Verhältnisse in Interlaken, von Dr. H. A. Gurtner. Druck und Verlag von Stämpfli & Cie., Bern. Mit diesem Buch ist ein Werk erschienen, das bisher für die Hotelrie einzig in seiner Art. Dr. H. A. Gurtner hat reiches und wertvolles Material zusammengetragen und es in seinem Werke mit einem Fleiss und wissenschaftlicher Gründlichkeit verarbeitet, die alleseitige Anerkennung verdient. Die Untersuchung über die finanzielle Entwicklung des Hotelwesens, über die Zunahme des Anlage- und Schuldkapitals wie über den heutigen Stand der Verschuldung stützen sich auf das Quellenmaterial des Grundbuchamtes Interlaken, wodurch das ganze Werk einen besonders Grad von Authentizität erreicht. Es wäre eine schöne und dankbare Aufgabe, eine derartige Arbeit für das Gebiet der ganzen Schweiz zu erstellen und wir sind überzeugt, dass, wenn jemals ernstlich an die Verwirklichung dieses Problems herangetreten werden sollte, Dr. Gurtners Buch der Arbeit den besten Vorbild zugrunde gelegt werden dürfte. Es gebietet uns leider an Raum, momentan auf das verdienstvolle Werk näher einzutreten, doch werden wir zu gelegener Zeit darauf zurückkommen. Dem Hotelfachmann, der sich um die Lage seines Gewerbes und dessen Sättigung interessiert, können wir das Studium der gediegenen Arbeit jedemfalls nur wärmstens empfehlen und wir wünschen dem Buche daher eine grosse Verbreitung namentlich bei den Hoteliers, denen all diese Fragen heute besonders am Herzen liegen müssen.

Kunstläufer

Schweizer, deutsch, französisch, italienisch u. englisch sprechend,

sucht Engagement

auf erstkl. Hotel-Eisbahn, Gef. Anträge unter Chiffre Z. P. M. 702 befördert Rudolf Mosse, Zürich. (Z. 3923) 3963

Papier

Servietten 2673

noch einige Mille, preiswert abzugeben. Anfragen unter Chiffre H 7274 B. an Schweizer-Annoncen A.-G., Bern, Christoffelg. 3.

Saccharin, nach gesetzl. 110- und 550fach.

Dulcin, 200fach, vorzüglich für Kochzwecke.

Vanille (Bourbon extra).

F 40 Lz Saccharin-Depot 5313 Theo Studer, Luzern.

Gebildete und schreibgewandte Dame, England vertrieben, sucht (Z. 3962)

gute Pension

gegen mässige Entschädigung und einige Stunden Bureauarbeit in Privat- oder zusehendem Betrieb. Offerten unter Chiffre H 7850 an Rudolf Mosse, München. 3961



Schweizer. Musikerverband.

Kostenlose Stellenvermittlung für Hotel-Orchester. Spezialabkommen mit dem Schweizer Hotelier-Verein.

Auskunft erteilt der Präsident R. Backhaus, Gethelfstr., Basel.

No genug Strom

vorhanden, namentlich billiger Nachtstrom, ist die elektrische Heizung für Kochherde, Backöfen und Heizanlagen aller Arten in grossen und kleinen Betrieben mit den neuesten patent. Wärmeakkumulatoren entschieden am billigsten. Neuanlagen machen sich durch die Betriebsersparnisse nachweisbar innert wenigen Jahren vollständig bezahlt, sind sauber und schalten die Kohlennot aus. Zögern Sie keinen Tag länger, sondern verlangen Sie kostenlosen Vorschlag unter Angabe Ihrer speziellen Wünsche von

H. Braun

Elektr. Heizanlagen und Apparate aller Arten

Bahnpostfach Zürich.

LA REINE DES SAUCES POUR SALADES

5321 c'est P 1700 M

LA SANS-PAREILLE

sans carte de grasse. Produit de prem. ordre, garanti naturel.

Unique pour remplacer l'huile.

Dépôt général: O. Légerat, Montreux.



Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate Mitglieder Nichtmitglieder bis zu 4 Zeilen System 1000 1000 1000

Erstmalige Insertion ... Fr. 2.50 Fr. 3.50 Fr. 4.50

Jede unterbrochene Wiederhol. ... 1.50 2.50 3.50

Mehrzeilen werden pro Insertion mit je 50 Cts. Zuschlag berechnet.

Belegnummern werden nicht versandt.

Jeder einzelnen Offerte ist das Porto für die Weiterspedition beizufügen.

Aprenti cuisinier est demandé dans hôtel important de la Suisse Romande. Chiffre 1377

Bureaustelle. Gesucht zum baldigen Eintritt eine brave Frau, deutsch und franz. sprechend, für Hotelbureau und sonstige Mithilfe. Offerten nebst Gehaltsansprüchen an Grand Hotel Victoria, Basel. 1365

Chefköchin. Gesucht in eine kleinere Privatanstalt eine Chefköchin (neben Unterköchin), die in allen Zweigen ihres Faches, Diätetik, Inneführung, perfekt ist. Jahresstelle, sehr schöner Lohn. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten mit Zeugnischriften, wünschlich mit Photo. Chiffre 1354

Economat-Etagengouvernante. Gesucht, 1 tüchtige, einfache und gewandte Gouvernante für Economat und Etag. Jahresstelle. Offerten nebst Zeugnissen und Photo. Chiffre 1368

Gesucht vom Hotel Bellevue an Luz. Zürich: einen tüchtigen Chef de Service für Grand Café-Restaurant, sowie: einen Lingere Hlfe- oder H. Etagengouvernante und 1 Büffelfräulein. Offerte erbeten an W. Delg-Perrin, Direktor. 1365

Obkellner, tüchtiger, in der Restauration gut gewandter Fachmann, per sofort für grösseres Pensionshotel gesucht. Offerten mit Bild und Referenzen erbeten. Chiffre 1357

Obersaalfräulein, tüchtige, gesucht zum baldigen Eintritt in Kurhaus ersten Ranges. Erstkl. Referenzen erforderlich. Ausführliche Offerte mit Photo erbeten. Chiffre 1356

Obföfigovernante. Gesucht durchaus gewissenhafte, gesunde, einfache und fachkundige Tochter als Obföfigovernante. Erant. tüchtiges Saalfräulein als Aufangsgovernante. Alter 25-28 Jahre, Zeugnisse und Photo erwünscht. Eintritt nach Uebereinkunft. Gute Jahresstelle. Chiffre 1358

On demande dans un hôtel de 1er ordre de la Suisse Romande: 1. Gouvernante générale, 1. Gouvernante d'économat-volontaire, 1. cuisinière à café, 1. fille d'office. Places à l'année. Entrée immédiate. Envoyer offre avec photo, titres de salaires et copies de certificats. Chiffre 1378

On demande dans Grand Hôtel de montagne pour la saison d'hiver: 1. secrétaire-dactylo-sténographe, 1. télégraphiste-secrétaire, 1. gouvernante d'économat, 1. aide-ménagère, 1. aide-ménagère, 1. femme de chambre, repasseuses, filles de lingerie et un homme consciencieux pour le chauffage central. Vues et titres avec copies de certificats et photo. Chiffre 1381

Secrétaire (Demoselle) est demandé avec entrée au 20. Oct. s'adresser au Grand Hôtel du Parc, Montana, Valais. 1382

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 4 Zeilen. Jede Mehrzeile 50 Cts. Zuschlag.

Erstmalige Insertion (bis zu 4 Zeilen) ... Fr. 2.50 Fr. 3.50

Jede unterbrochene Wiederhol. ... 1.50 2.50

Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. - Vorausbezahlung erforderlich.

Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto 85. Ausland per Mandat.

Nachbestellungen sind die letzten Chiffre beizufügen. Belegnummern werden nicht versandt.

Jeder einzelnen Offerte ist das Porto für die Weiterspedition beizufügen.

Bureau & Réception.

Bureauvolontärin. Serielle Tochter aus gutem Hause, der 4 Hauptzweige mündig, sucht Stelle nach Arosa oder Davos. Chiffre 958

Bureauvolontärin, die bereits auf Hotelbureau tätig war, sucht zur weiteren Ausbildung Saison- oder Jahresengagement. Chiffre 970

Director-Chief de Réception. Suisse romand, expérimenté, possédant d'excellentes références, cherche direction emploi de confiance, accepterait engagement en France ou en Angleterre. Chiffre 762

Secrétaire. Jeune homme, 21 ans, connaissant les 3 langues nationales et possédant quelques notions d'anglais, cherche engagement en Suisse ou à l'étranger. Meilleures références. Chiffre 947

Vom Ausland zurückgekehrter Schweizer, 31 Jahre alt, präsent, routinierter Fachmann, Kaufmann, mit ersten Referenzen 4 Hauptzweigen, sucht, wo er Gelegenheit hätte, sich wöchentlich einige Stunden dem Wintersport zu widmen, an Wintersportplatz Stelle als

Vertreter des Prinzipals etc.

Eventuell ohne Lohnansprüche. - Gef. Zuschriften unter Chiffre H. R. 2597 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Für erholungsbedürftige Schweizerkinder

zur Eröffnung einer Kinderstation auf rein gemeinnütziger Grundlage sucht ein Samariterverein circa 18-20 Betten zu mässigen Preisen zu kaufen. - Bevorzugt wird besonders der Bettinhalt und werden auch leicht defekte Stücke gerne gekauft.

Offerten gefälligst erbeten unter Chiffre D. L. 2895 an die Ann.-Abt. der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Gegen die Mäuseplage!

RATTAPAN ist das zuverlässigste Verilgungsmittel für Ratten, Mäuse, Schwalbenküfer, Amisen etc. Wissenschaftliche Erfundung des bekannten Bakteriologen Dr. Piorkowski. Sofort zum Auslegen bereit, keine kostspielige Verwendung von Nahrungsmitteln als Köder; unschädlich für Menschen und Haustiere. Unbedingte Wirksamkeit, ganz garantiert. Preis pro Karton Fr. 6.-, Schwalbenpulver Fr. 2.-

M. ZIMMERMANN, chem. Produkte Seidenhofstrasse 10, LUZERN.

Vertreter in allen Kantonen. - Wiederverkäufer gesucht. (P. 45 Lz.) Man verlange Prospekte. 5330

Buchführung

Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen veranschlagter Buchhaltungen, Revisionen, (Za 3389 g) Expertisen besorgt gewissenhaft 3941

Alb. Bär, Revisionsbureau, Zürich 2

Telephon Selnau 6392 - Steinhaldestrasse No. 62

Rigi-Kaltbad.

Hotel & Pension Bellevue

ist wegen hohen Alter des Besitzers preiswürdig zu verkaufen. Al. Dahinden, Vator.

Abnehmer von gebrauchten

Phonographen-Platten ist wünsch. Offerte: G. Maurer, Spliz. Ju 7241 B. 2380

Wichtig! Nicht zögern!

Bestellen Sie sofort prima weisse, feste

Schmierseife

à Fr. 1.65 per Kilo bei Abnahme von mindestens 10 kg per Nachnahme. Verpackung gratis. OF 1573 R 4139

J. A. Lüthi Reckingen (Aarg.)

Neuer Wein

30,000 Liter neuer Wein abzugeben im Kanton Gené à Presso zu Fr. 1.70 per Liter.

Man schreibe unter 'Vin Nouveau', poste restante, Gout-Stand. (P 17,533 X) 5370

Georg Darlehen. Näheres: Postkarte No. 451, St. Gallen.

Unsere Mitglieder sind gebeten, die Inserenten unseres Blattes in der Linie zu berücksichtigen.

Stellen-Anzeiger N° 40

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate Mitglieder Nichtmitglieder bis zu 4 Zeilen System 1000 1000 1000

Erstmalige Insertion ... Fr. 2.50 Fr. 3.50 Fr. 4.50

Jede unterbrochene Wiederhol. ... 1.50 2.50 3.50

Mehrzeilen werden pro Insertion mit je 50 Cts. Zuschlag berechnet.

Belegnummern werden nicht versandt.

Jeder einzelnen Offerte ist das Porto für die Weiterspedition beizufügen.

Aprenti cuisinier est demandé dans hôtel important de la Suisse Romande. Chiffre 1377

Bureaustelle. Gesucht zum baldigen Eintritt eine brave Frau, deutsch und franz. sprechend, für Hotelbureau und sonstige Mithilfe. Offerten nebst Gehaltsansprüchen an Grand Hotel Victoria, Basel. 1365

Chefköchin. Gesucht in eine kleinere Privatanstalt eine Chefköchin (neben Unterköchin), die in allen Zweigen ihres Faches, Diätetik, Inneführung, perfekt ist. Jahresstelle, sehr schöner Lohn. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten mit Zeugnischriften, wünschlich mit Photo. Chiffre 1354

Economat-Etagengouvernante. Gesucht, 1 tüchtige, einfache und gewandte Gouvernante für Economat und Etag. Jahresstelle. Offerten nebst Zeugnissen und Photo. Chiffre 1368

Gesucht vom Hotel Bellevue an Luz. Zürich: einen tüchtigen Chef de Service für Grand Café-Restaurant, sowie: einen Lingere Hlfe- oder H. Etagengouvernante und 1 Büffelfräulein. Offerte erbeten an W. Delg-Perrin, Direktor. 1365

Obkellner, tüchtiger, in der Restauration gut gewandter Fachmann, per sofort für grösseres Pensionshotel gesucht. Offerten mit Bild und Referenzen erbeten. Chiffre 1357

Obersaalfräulein, tüchtige, gesucht zum baldigen Eintritt in Kurhaus ersten Ranges. Erstkl. Referenzen erforderlich. Ausführliche Offerte mit Photo erbeten. Chiffre 1356

Obföfigovernante. Gesucht durchaus gewissenhafte, gesunde, einfache und fachkundige Tochter als Obföfigovernante. Erant. tüchtiges Saalfräulein als Aufangsgovernante. Alter 25-28 Jahre, Zeugnisse und Photo erwünscht. Eintritt nach Uebereinkunft. Gute Jahresstelle. Chiffre 1358

On demande dans un hôtel de 1er ordre de la Suisse Romande: 1. Gouvernante générale, 1. Gouvernante d'économat-volontaire, 1. cuisinière à café, 1. fille d'office. Places à l'année. Entrée immédiate. Envoyer offre avec photo, titres de salaires et copies de certificats. Chiffre 1378

On demande dans Grand Hôtel de montagne pour la saison d'hiver: 1. secrétaire-dactylo-sténographe, 1. télégraphiste-secrétaire, 1. gouvernante d'économat, 1. aide-ménagère, 1. aide-ménagère, 1. femme de chambre, repasseuses, filles de lingerie et un homme consciencieux pour le chauffage central. Vues et titres avec copies de certificats et photo. Chiffre 1381

Secrétaire (Demoselle) est demandé avec entrée au 20. Oct. s'adresser au Grand Hôtel du Parc, Montana, Valais. 1382

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 4 Zeilen. Jede Mehrzeile 50 Cts. Zuschlag.

Erstmalige Insertion (bis zu 4 Zeilen) ... Fr. 2.50 Fr. 3.50

Jede unterbrochene Wiederhol. ... 1.50 2.50

Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. - Vorausbezahlung erforderlich.

Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto 85. Ausland per Mandat.

Nachbestellungen sind die letzten Chiffre beizufügen. Belegnummern werden nicht versandt.

Jeder einzelnen Offerte ist das Porto für die Weiterspedition beizufügen.

Bureau & Réception.

Bureauvolontärin. Serielle Tochter aus gutem Hause, der 4 Hauptzweige mündig, sucht Stelle nach Arosa oder Davos. Chiffre 958

Bureauvolontärin, die bereits auf Hotelbureau tätig war, sucht zur weiteren Ausbildung Saison- oder Jahresengagement. Chiffre 970

Director-Chief de Réception. Suisse romand, expérimenté, possédant d'excellentes références, cherche direction emploi de confiance, accepterait engagement en France ou en Angleterre. Chiffre 762

Secrétaire. Jeune homme, 21 ans, connaissant les 3 langues nationales et possédant quelques notions d'anglais, cherche engagement en Suisse ou à l'étranger. Meilleures références. Chiffre 947

Saaltochter (H), sucht Stelle in gutes Hotel, eventuell für 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 62